

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.
Inserate 15 Pf., Wohnungsanzeigen und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Anzeigen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 18.
Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Pöfel in Elbing.

Nr. 17. Elbing, Sonntag 20. Januar 1889. 41. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den drei Gratisbeilagen werden für die Monate Februar und März stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen
mit Botenlohn 1,10 Mk.
bei allen Postanstalten 1,30 „
Die Auflage der Zeitung ist wiederum um ein Bedeutendes gestiegen, deshalb finden
Inserate
gerade in den demittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreussens den wirksamsten Erfolg.

Telegraphische Nachrichten.

Köln, 18. Jan. Vom Ober-Rhein und von der Mosel wird ziemlich viel Treibeis gemeldet.
Wien, 18. Jan. Die „Vol. Corr.“ meldet aus Bukarest, offizieller Mitteilung zufolge werde die Unterzeichnung des definitiven Vertrages betreffs Uebernahme des Betriebes der sequestrirten Linien der Lemberg-Czernowitzer Bahn durch den Staat spätestens am nächsten Montag erfolgen.
Wien, 18. Jan. Fürst Alexander Vattenberg ist heute Morgen hier eingetroffen und hat Mittags eine Audienz beim Kaiser Franz Joseph.
Paris, 18. Jan. In Vassy, Departement Haute Marne, gerieten 300 französische Arbeiter mit italienischen Arbeitern in Streit, wobei zwei Italiener verwundet wurden. Durch das Eingreifen der Gendarmen wurde Abends die Ruhe wiederhergestellt.
Paris, 18. Januar. In Folge eines gestrigen in Origny (Departement Oise) ausgebrochenen Streiks entstanden ernste Unruhestörungen, wobei ein Fabrikgebäude in Brand gesteckt wurde. Zur Herstellung der Ordnung sind Truppen abgefordert.
London, 18. Januar. Heute Vormittag fand in einer Kohlengrube bei Heyde (Grafschaft Cheshire) eine Entzündung schlagender Wetter statt. Bis jetzt sind aus der Grube sieben Leichen zu Tage gefördert.
London, 18. Jan. Major Macdonald, der zum außerordentlichen Commissar Englands an der Westküste von Afrika ernannt ist, geht am 6. Februar ab und kehrt im Juni nach England zurück. Er erhält ein Kanonenboot zu seiner Verfügung und wird alle Punkte der Westküste besuchen.
London, 18. Jan. Heute wird amtlich bestätigt, daß das Parlament für den 21. Februar einberufen sei.
London, 18. Jan. Nach Drahtmeldungen aus Zanzibar befanden sich in der deutschen Missionsstation Pugu, welche die Araber am Sonnabend angriffen und völlig zerstörten, die von der Corvette „Leipzig“ befreiten Sklaven. Es wird als unklar deutschseits bezeichnet, befreite Sklaven in einer unbesicherten, viele Meilen landeinwärts gelegenen Station unterzubringen. Neuerdings betheiligten sich auch mächtige Araberstämme

aus dem Süden am Sklavenhandel an der Küste. — Die hiesige Universitäts-Mission erhielt aus Zanzibar folgende Drahtmeldung: Die Araber in Pangani beschlagnahmten das Eigentum der Missionare, weil das Lösegeld für Dr. Meyer und den anderen Deutschen, 1200 Pfund betragend, noch nicht entrichtet worden ist.
London, 18. Jan. Die „Times“ deutet den Rücktritt des Justizministers v. Friedberg als einen Protest gegen die Eingriffe in die Rechtspflege.
Madrid, 18. Januar. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Barcelona erfolgte dort gestern in einem Gebäude gegenüber dem Museum eine Explosion einer Petarde, durch welche im Zwischen-Geschoß des Gebäudes erheblicher Schaden angerichtet wurde; eine Person wurde schwer verwundet.
Saag, 18. Jan. Der König hatte eine recht gute Nacht. Prof. Dr. Rosenstein fand den Kräftezustand befriedigend und das chronische Uebel nicht wesentlich verschlimmert.
Betersburg, 18. Jan. Nimmehr ist definitiv beschlossen worden, vom 16. 28. Januar ab die hiesige Börse von 11½ bis 12½ Uhr abzuhalten. In Moskau sind Börsenstunden von 12 bis 1 und von 4 bis 5 Uhr. Die offizielle Notirung der Fonds und Wechselkurse erfolgt künftig 1½ Stunden später.
Sdney, 18. Jan. Das „Bureau Neuter“ meldet, der von Samoa hier eingetroffene Dampfer „Lübeck“ theile mit, daß bis zum 8. d. M. dort vollkommene Ruhe geherrscht habe. In Apia befanden sich damals die deutschen Kriegsschiffe „Olga“, „Aler“ und „Gebr.“, der englische Kreuzer „Royalist“ und die amerikanische Corvette „Husky“.
Suafim, 18. Jan. Das „Bureau Neuter“ meldet vom 17. d. M., ein von den ägyptischen Behörden nach Chartum entsandener Bote, der sich über die dortige Lage informieren sollte, sei von dort zurückgekehrt. Er vollendete die Reise von Chartum nach Suafim in 24 Tagen und überbrachte einen Brief des gefangenen Slatin, der constatirt, daß Lupton in der Gefangenschaft gestorben sei. Aber es seien keine authentischen Nachrichten in Chartum über Emin bekannt. Es gehe nur das Gerücht um, daß die Aequatorial-Provinzen in die Hände der Mahdisten gefallen seien. Alle gefangenen Europäer in Chartum seien bei guter Gesundheit.

Justizminister Dr. v. Friedberg.

Der seitherige preussische Justizminister Dr. Heinrich Friedberg ist am 27. Januar 1813 in Märkisch-Friedland geboren, erhielt seine Vorbildung auf dem Pädagogium zu Jülich und dem Gymnasium in Danzig und studierte von 1833 bis 1836 auf der Berliner Universität die Rechte. Zur Vorbereitung für seine praktische Laufbahn arbeitete er auf dem Berliner Stadtgericht und dem Kammergericht. Im Jahre 1848 wurde er zweiter Staatsanwalt beim Kammergericht, 1849 Oberstaatsanwalt in Greifswald. Dort habilitierte er sich an der Universität und hielt Vorlesungen über Strafprozeß. Im Jahre 1854 wurde Herr Friedberg als Gehetmer Justizrath in das Justiz-

ministerium berufen, in welchem er 1873 zum Unterstaatssekretär ernannt wurde, nachdem er eine Zeit lang als Präsident der Prüfungs-Commission für das zweite juristische Examen fungirt hatte. Im November 1872 wurde er in's Herrenhaus berufen und 1875 zum Kronsyndikus ernannt. Im Dezember 1876 erfolgte seine Ernennung zum Staatssekretär im deutschen Reichsjustizamt. Als Mitglied des Bundesraths leitete Herr Friedberg den Justizauschuß und nahm an der Gesetzgebung des norddeutschen Bundes wie an der des deutschen Reiches einen hervorragenden Antheil, namentlich vertrat er die von ihm aufgestellten Entwürfe des deutschen Strafgesetzbuchs, des Militär-Strafgesetzbuchs, die Gesetzgebung über die Civilehe u. s. w. Am 30. Oktober 1879 wurde er an Leonhard's Stelle zum preussischen Staats- und Justizminister ernannt, hat also dieses Amt neun Jahre und drei Monate bekleidet.
Man weiß, daß Dr. Friedberg seinerzeit die Aufgabe hatte, dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, nachmaligen Kaiser Friedrich, Vortrag über juristische und Verwaltungs-Angelegenheiten zu halten, ihn in die Justiz- und Verwaltungspflege einzuführen. Dr. von Friedberg genoß die Freundschaft des Kronprinzen und des königlichen Hauses in hohem Maße, und das besondere Vertrauen, dessen er sich von dieser Seite erfreute, legte ihm später während der kurzen Regierungszeit Kaiser Friedrichs die schwierigsten Pflichten auf. Als der Reichskanzler und das preussische Ministerium dem Kaiser Friedrich am 11. März v. J. nach Leipzig entgegenzuziehen, überreichte Kaiser Friedrich dem überausfertigen Justizminister den Schwarzen Adlerorden, denjenigen, den er selbst getragen hatte. Diese Auszeichnung zeigte nach außen hin, wie hoch Kaiser Friedrich den Justizminister schätzte, wie hoch er seine persönliche Ergebenheit veranschlagte. Während der neunundneunzig Tage hatte Dr. von Friedberg die oft recht peinliche Aufgabe, Mißbilligungen zu schlichten, die sich bis in das Krankenzimmer des Kaisers drängten, und seiner Ueberzeugung gelang mancher Ausgleich, der von anderer Seite nicht herbeizuführen gewesen wäre. Herr von Friedberg legte bei diesen Anlässen einen ganz besonderen Tact an den Tag, der denn auch volle Würdigung von Seiten seiner Collegen fand. Nach dem Tode Kaiser Friedrichs nahm man an, daß Herr von Friedberg nicht lange mehr im Amte bleiben würde, und diese Annahme findet jetzt ihre Bestätigung. Ob der Rücktritt des Herrn von Friedberg mit dem Prozeß Geffken in Zusammenhang steht, wüßten wir nicht zu sagen. Die Vermuthung, daß es so ist, wird durch mancherlei Wahrnehmungen unterstützt. Zunächst sehen wir den zeitlichen Zusammenfall der Veröffentlichung der Anklageschrift wider Herrn Geffken mit dem Rücktritt des Herrn Justizministers, und dann erinnern wir an den Immediatbericht vom 23. September v. J. Dieser Immediatbericht des Herrn Reichskanzlers Fürsten Bismarck forderte den Herrn Justizminister Dr. von Friedberg auf, in der Tagebuch-Angelegenheit die Strafverfolgung einzuleiten,

und zwar wegen Reichsverrats, während doch das Verbrechen des Reichsverrats gar nicht von den Organen des preussischen Justizministeriums, sondern von den Organen des Reichskanzlers selbst zu verfolgen ist. Der preussische Justizminister hat mit dem Reichsgericht nichts zu thun, der Ober-Reichs-anwalt ist der Untergebene des Reichskanzlers. Der Herr Reichskanzler hatte am 25. September an den Justizminister Dr. von Friedberg Abschrift des Immediatberichtes vom 23. September mitgetheilt, „mit der Eröffnung“, daß der Kaiser die Veröffentlichung des Berichtes befohlen und ihn, den Reichskanzler, beauftragt habe, den Justizminister um Ausführung der allerhöchsten Willensmeinung zu ersuchen. Diese Form fiel damals recht sehr auf, denn der Justizminister ist der Colleague des preussischen Minister-Präsidenten Fürsten Bismarck und nicht der Untergebene des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, und im Curialtitel ist es der Vorgesetzte, welcher dem Untergebenen „Eröffnungen“ macht. Es lag hier eben einer derjenigen Irrthümer vor, welche in der ganzen Tagebuch-Angelegenheit sich so vielfach gehäuft haben. Der Herr Reichskanzler, der die Veröffentlichung des Tagebuchs unter so mannigfachen Gesichtspunkten betrachtete und eine ganze Anzahl von Strafgesetzbuch-Paragraphe auf die Veröffentlichung angewendet wissen wollte, über sah, daß die strafrechtliche Verfolgung von ihm und nicht von dem Justizminister resportirt. Nachdem einmal der preussische Justizminister mit der von dem Reichsgericht zuständigen Angelegenheit befaßt worden war, mochte es sehr gut sein, daß der preussische Justizminister Einspruch erhob gegen die Veröffentlichung einer Anklageschrift nach Einstellung des gerichtlichen Verfahrens, Einspruch erhob gegen die Mittheilung von Abschriften beschlagnahmter Privatbriefe an dritte Personen — in vorliegenden Falle an die Mitglieder des Bundesraths — und daß er lieber sein Amt verlieren als den Schein aufkommen lassen wollte — als hätte er diesen Dingen zugestimmt.
Dr. von Friedberg hat während seiner Amtsführung sich durch ein außerordentlich conciliantes Wesen ausgezeichnet. Seine große persönliche Liebenswürdigkeit und seine das Durchschnittsmaß weit überragende Gewandtheit halfen ihm über manche Fährniß hinweg. Daß er dabei der Festigkeit nicht entbehrte, hat er oft genug gezeigt. Als vor mehreren Jahren in preussischen Abgeordnetenhause die Herren Emmecken und Genossen — es handelte sich um die Vorbildung der angehenden Juristen — auf den Justizminister plumpe Angriffe machten, zeigte dieser, wie sehr er verstand, eine elegante Klinge zu schärfen. Herr Dr. v. Friedberg hat in seinem Amte, so viel es möglich war, trefflich gewirkt. Von den ihm lieb gewordenen Wirkungskreise hat er sich sicherlich nicht ohne schwere innere Kämpfe getrennt, und wir haben Ursache, zu bedauern, daß er seinen Posten verlassen hat.

Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. F. Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

„Ich glaube es kaum“, sprach er. „Nun, jedenfalls wird es sich leicht erforschen lassen, wann er sich auf den Weg nach Alldorf begeben hat. Selten wohl geschieht ein solches Verbrechen, ohne daß der Thäter die geringste Spur, welche zu einem Verdachte führen könnte, zurückläßt. Es muß eine vorher überlegte und vorbereitete und besonnen ausgeführte That sein.“
„Er hat eine Spur zurückgelassen!“ warf Brell ein.
„Welche?“ fragte der Richter, ihn gespannt anblickend.
„Sie haben sie zu sich gesteckt — die Kugel“, gab Brell zur Antwort.
„Wie kann ich aus ihr errathen, wer sie abgeschossen hat?“ fragte der Richter. „Obenein ist ihre Gestalt verändert und sie hat sich breit gedrückt.“
„Aber ihr Gewicht ist geblieben“, bemerkte Brell. „Es ist dies freilich nur ein geringfügiger Umstand, dennoch kann er vielleicht mit zur Ermittlung des Mörders führen.“
Der Richter hatte einen der Holzarbeiter zur Stadt zurückgeschickt, um einen Wagen zu holen, auf welchem der Todte fortgebracht werden sollte.
Er harpte auf dessen Ankunft. Das Gesicht des ihm befreundeten jungen Mannes ging ihm nahe, und er hatte noch nicht die leiseste Spur, um seinen Mörder verfolgen zu können. Vergebens hatte er darnach suchend seinen Blick umhergeschweift lassen, seinem scharfen Auge würde so leicht nichts entgangen sein.
Der Actuar hatte jeden einzelnen Punkt der Untersuchung genau aufgezeichnet.
„Bleiben Sie hier, bis der Wagen für den Todten kommt“, sprach der Richter zu ihm, „ich werde zurückkehren.“
Er reichte Frenzel die Hand zum Abschied — da wurde des Todten Vater, der alte Berger, von zwei Männern unterstützt, herbeigeführt.
Es war ein erschütternder Anblick, den Alten mit schwanfenden Schritten und doch mit der Haft der

höchsten Angst haben zu sehen. Noch suchte er sich mit der schwachen Hoffnung, daß die schreckliche Nachricht falsch sei, aufrecht zu erhalten. Es konnte ja nicht sein, daß er seine einzige Stütze nicht auf so entsetzliche Art verloren haben.
Schweigend machten die Umstehenden dem Alten Platz.
Der Richter trat ihm entgegen, er wollte ihn zurückhalten von dem traurigen Anblick, wollte ihm beruhigende, tröstende Worte sagen — der Alte hörte ihn nicht — ungeduldig drängte er sich durch.
Da stand er an der Leiche seines Sohnes. Noch schien er ihn nicht zu erkennen, vor seinen Augen schien Alles zu verschwimmen, er beugte sich über ihn. Der Todte lag so ruhig da. Jetzt erkannte er ihn. Er zuckte zusammen — er wollte sich beherrschen, den Schmerz beneistern — seine Kräfte reichten nicht aus.
Kraftlos sank er neben ihm nieder und legte den greisen Kopf auf des Todten Brust. Die Hand desselben erfasste er und führte sie an seine Lippen. Vernichtet war das höchste Glück seines Lebens, die Freude und die Stütze seines Alters.
Er hatte nur dies eine Kind gehabt und alle seine Liebe auf dasselbe gehäuft. Hugo war sein Stolz gewesen. Freudig hatte er ihn am Tage zuvor ziehen lassen, die Brust mit den schönsten Hoffnungen, mit Liebe und Glück erfüllt, und so mußte er ihn nun wiedersehen.
Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß ein gewaltiger, großer Schmerz am wenigsten augenblicklich die Fassung raubt. Es ist, als ob die Thränen und alle Ausdrücke des Schmerzes zu gering für ihn wären, als ob sie nicht ausreichten, seine ganze Größe zu umfassen.
Langsam richtete sich der Alte empor. Er zitterte wohl, sein Gesicht schien abgestorben zu sein. Was kümmerte ihn auch jetzt noch das Leben mit all seinen Freuden und Schmerzen. Zu hoffen blieb ihm nichts mehr, und er hatte auch nichts mehr zu befürchten, was nur halb an das Hinreichende, was er empfand.
Der Richter suchte den alten Berger zu trösten.
„Trösten Sie sich“, sprach er. „Sie müssen selbst dies Entsetzliche zu tragen lernen, denn es giebt keine Macht, es umgesehen zu machen.“

„Ich bin gefaßt!“ erwiderte der Alte.
Er sprach diese Worte ruhig, aber so tonlos, so abgestumpft.
Nach Brell trat zu ihm, um ihm einige Worte des Trostes zuzurufen.
„Lassen Sie — lassen Sie“, wehrte der Alte ab. „Für mich giebt es keinen Trost — das müssen Sie sich selbst gestehen und das empfinde ich nur zu deutlich!“
Er fuhr mit der Hand über die Stirn und ein schwerer Seufzer rang sich aus seiner Brust.
Ja, es gab keinen Trost für ihn, das empfanden Alle.
„Wann ist Ihr Sohn nach Alldorf gegangen?“ wandte sich der Richter fragend an ihn.
Der Alte mußte sich erst besinnen. Er mußte sich zwingen, einen anderen Gedanken als den seines Unglücks zu fassen.
„Gestern — gegen Abend“, sprach er. „Es mochte sechs Uhr vorbei sein, als er einen Boten zu mir sandte, durch den er mir sagen ließ, daß er nach Alldorf gegangen sei. Ich wußte Bescheid, nur dann wollte er dorthin gehen, wenn ein Wunsch ihm erfüllt war.“
„Ich weiß es“, bemerkte der Richter. „Er hatte sich mit Paula Braun verlobt und wollte nach Alldorf eilen, um das Gut zu kaufen — den Kauf abzuschließen!“
Der Alte nickte zustimmend.
„Führte Ihr Sohn Geld bei sich?“ fragte der Richter weiter.
„Ja.“
„Wie viel?“
„Fünfhundert Thaler.“
„In Papieren?“
Wieder bejahte der Alte die Frage durch Nicken des Kopfes.
„Wissen Sie vielleicht, was für Papiere dies waren?“
„Jetzt nicht — hier nicht — aber zu Hause in meinem Buche! Oh — ich wollte ja all mein Vermögen hingeben, wollte ein Bettler werden, wenn ich sein Leben damit zurückkaufen könnte!“
Es war für den Richter peinlich, jetzt mit Fragen in ihn zu dringen, und dennoch konnte er nicht anders. Es hing vielleicht Alles von schnellem Handeln ab, ehe es dem Mörder gelang, zu entkommen.

Er sprach dies gegen den Alten aus. Der Gedanke, daß dies zur Entdeckung des Mörders führen könne, schärte sein Gedächtniß, gab ihm Kraft. „Sie war von schwarzem Leder — sein Name, Hugo Berger, war darauf gepreßt — ich selbst habe sie ihm einst geschenkt. Er hatte sie gern und pflegte sie deshalb immer zu tragen. Auch Gelder trug er sie bei sich — ich sah, wie er das Geld hineinlegte.“
„Waren noch andere Papiere darin?“ fragte der Richter weiter.
„Ich weiß es nicht“, gab der Alte zur Antwort. „Doch — doch!“ fügte er sich besinnend hinzu, „es lagen noch einige Blätter mit Notizen darin, ich weiß indess nicht, was sie enthielten — und dann noch eine Schleife von rothseidenem Bande — er hatte sie auf dem letzten Walle von Paula erhalten.“
„Ihr Sohn trug eine goldene Uhr mit goldener Kette?“
„Ja.“
„Können Sie dieselbe näher beschreiben?“
„Nein, Beides war sehr werthvoll — die Kette lang — auch sie waren ein Geschenk von mir.“
„Trug Ihr Sohn kein Geld weiter bei sich?“
„Ich weiß es nicht“, entgegnete der Alte, „aber ich glaube es, denn er pflegte nie ohne Geld das Haus zu verlassen. Er besaß ein Portemonnaie mit silbernem Bügel — es war nicht mehr neu.“
Der Actuar hatte auch dies Alles genau nach der Angabe des Alten aufgezeichnet.
Der Richter hatte nichts mehr zu fragen.
„Werden Sie den Mörder entdecken?“ rief der Alte.
(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 18. Januar.

Am Tische des Bundesraths: Dr. v. Stephan, v. Malzahn = Güls, v. Böttcher, Dr. v. Schelling, Bronsart v. Schellendorff u. A.

Die Veranlassung des Etats der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung.

Auf eine Anfrage des Abg. Lerche (dfr.), ob in den Grundrissen über die Beförderung der Postsekretäre zu Ober-Postsekretären Aenderungen eingetreten seien, erklärt der Director im Reichspostamt Dr. Fischer, daß ihm von einer Aenderung dieser Grundrisse nichts bekannt sei.

Abg. Schulz (Lupiz, Reichsp.) befürwortet bessere Besoldung der Posthalter auf dem Lande.

Abg. Dr. Baumbach (dfr.) verweist darauf, daß für Posthilfsstellen im Unterbeamtenstande über 13,000,000 Mk., über 1 Million Mk. mehr, wie im vorigen Jahre ausgeworfen seien, welche Summe er für zu hoch gegenüber den Ausgaben für definitiv angestellte Unterbeamte erachtet. Er sei der Ansicht, daß die Postverwaltung mehr Unterbeamte definitiv anstellen sollte; er halte dies entschieden für zweckmäßiger. Redner verweist auf die häufig vorkommenden Unterschleife, die von Hilfspostbeamten begangen würden, welche namentlich in der bedrängten Lage derselben ihren Grund hätten. Durch definitive Anstellung derselben mit auskömmlichem Gehalt würde manchem Uebelstande vorgebeugt werden.

Staatssecretär Dr. v. Stephan verweist darauf, daß die etatsmäßigen Anstellungen der Unterbeamten seit einigen Jahren um 980 Stellen vermehrt seien. Die Zahl der Stellen vermehre sich von Jahr zu Jahr. Die vom Vorredner angeregten Gedanken würden bei jeder Etatsaufstellung in Betracht gezogen; wie weit in den nächsten Jahren eine Vermehrung des Unterbeamtenpersonals möglich sei, hänge von den Finanzverhältnissen ab.

Abg. Kicker (dfr.) ist der Ansicht, daß bei den definitiven Anstellungen ein etwas schnelleres Tempo inne gehalten werden sollte. Das Mißverhältnis in dieser Beziehung sei bei der Postverwaltung größer als bei anderen Verwaltungen. Redner monirte alsdann, daß die Hilfschreiber bei der Post nach Stunden und nicht, wie bei den Gerichten, nach der Vogenszahl bezahlt würden.

Postdirector Dr. Fischer erklärt, daß der Dienst bei der Postverwaltung eine solche Art der Beschäftigung der Hilfschreiber nicht zulasse.

Abg. Dr. Baumbach dankt dem Staatssecretär für die wohlwollende Auskunft.

Staatssecretär Dr. v. Stephan sieht sich noch veranlaßt, dem Abg. Baumbach gegenüber zu betonen, daß in den wenigsten Fällen, in denen Posthilfsbeamte Unterschlagungen begangen, Noth der Grund derselben gewesen sei.

Bei den Betriebskosten im Bereiche der Telegraphie, bei denen ebenfalls erhebliche Mehrforderungen gemacht werden, sieht Staatssecretär Dr. v. Stephan sich veranlaßt, dem Hause nähere Aufklärung über den Umfang der Telegraphie zu geben. Der Umfang sämtlicher Telegraphenlinien betrage 966,900 Kilomtr. Der Redner weist den enormen Aufschwung, den Telegraphie und Telephonie in Deutschland genommen, nach, und erklärt, daß Berlin darin alle großen Städte der Welt übertreffe. Anschluß an Fernsprecher habe in Berlin gegenwärtig bereits jeder 200. Einwohner und in Deutschland würden täglich eine halbe Million Ferngespräche gehalten. Aus den sehr eingehenden statistischen Mittheilungen folgert der Redner die Nothwendigkeit, daß die Telegraphenverwaltung sich auf der Höhe der Zeit halten müsse, was die Wissenschaft und Technik erfordere. Dazu gehöre aber auch die Bewilligung der finanziellen Mittel. (Beifall.)

Die Betriebskosten werden hierauf anstandslos bewilligt.

Die einmaligen Ausgaben werden mit den von der Budget-Commission beantragten Abstrichen ohne Discussion festgestellt.

Bei den Einnahmen erkennt Abg. Schulz (Lupiz) an, daß die Postverwaltung den inneren Verkehr nach allen Richtungen hin gefördert habe. Doch habe sich die Einnahme sowohl bei dem Porto, wie bei der Gebühr für Nachnahme sehr erheblich vermindert, woran die hohen Tarife schuld seien.

Staatssecretär Dr. v. Stephan ist bereit, in dieser Beziehung mit dem Vorredner in Berathung zu treten, da er die gerügten Uebelstände theilweise anerkenne.

Die Einnahmen werden bewilligt, womit der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung erledigt ist.

Eine Petition des deutschen Buchdruckervereins um Herabsetzung des Portos für Druckfachen wird

der Regierung zur Kenntnisaahme überwiesen; über eine Reihe anderer Petitionen soll bei der dritten Verathung Beschluß gefaßt werden.

Folgt Verathung des Etats der Reichsdruckerei.

Abg. Schmidt-Elberfeld (d-fr.) führt Klage darüber, daß von den von der Reichsdruckerei verlegten Patentschriften nicht eine genügend große Anzahl vorrätzig gehalten werde.

Staatssecretär v. Böttcher verspricht Abhilfe.

Abg. Dr. Hammacher (nat-lib.) führt Klage darüber, daß die Reichsdruckerei auch Aufträge für Private ausführe.

Bundes-Commissar Dr. Fischer: Die Reichsdruckerei führe auf Grund eines bestimmten Geschäftsstatuts Aufträge von Privaten in dem Umfange aus, wie die frühere preussische Reichsdruckerei. Dieser Rahmen werde nicht überschritten und die Sachen meist für Behörden ausgeführt.

Der Etat der Reichsdruckerei wird genehmigt.

Nächste Sitzung: Sonnabend. Tages-Ordg.: Etat. Schluß 5 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 18. Januar.

Dem Bundesrathe ging der Gesegentwurf betreffend den Schutz der deutschen Interessen und die Bekämpfung des Sklavenhandels in Ostafrika zu. Zu Verfestigung unserer bereits am Donnerstag gebrachten Mittheilung beantragte derselbe eine Summe bis zu zwei Millionen Mark. Die Ausführung der erforderlichen Maßregeln soll einem Reichscommissar übertragen werden, welcher gleichzeitig nach einer ihm ertheilten besonderen Instruction die dem Reichsanzler statutenmäßig zustehende Aufsicht über die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft und deren Angehörige ausübt. Der Reichsanzler wird ermächtigt, die erforderlichen Beträge nach Maßgabe des Bedürfnisses aus bereits Reichsmitteln zu entnehmen. In der Begründung wird hervorgehoben, daß die leitenden Grundsätze der deutschen Colonialpolitik, wie sie 1884 und 1885 in amtlicher Erörterung die Zustimmung des Reichstags erhalten haben, auch gegenwärtig die Richtschnur für das Verhalten der Reichsregierung bei den überseeischen Unternehmungen Reichsangehöriger bilden.

Der Briefwechsel Geffkens mit dem Reich v. Roggenbach wird nach der Post "der Öffentlichkeit nicht vorgelegt, nicht weil er Dinge enthält, die jetzt noch zu verschweigen wären, sondern aus Rücksicht auf die Correspondenten, namentlich auf den einen derselben, den Freiherrn von Roggenbach; eine Rücksicht, die man bis zu den thumlichen Grenzen wahren darf, aber nur bis zu diesen, denn dem Bundesrathe muß der Briefwechsel vor die Augen kommen, weil dieser als unmittelbarer Vertreter der Gesamtheit der deutschen Regierungen sich das Urtheil über die Reichsjustizverwaltung aus allen vorliegenden Thatsachen zu bilden, das Recht hat."

Der Vorstand des landwirtschaftlichen Provinzialvereins für Posen, Krenemann (freison), Abgeordneter und Dr. Peters, erklären sich dagegen, daß jetzt schon das Alters- und Invaliden-gesetz erlassen werde, weil dasselbe die Landwirtschaft erheblich belaste und nicht mehr leiste wie die Armenpflege. Zuvor sei die Armen- und Schulgesetzgebung zu reformiren, die Unfallversicherung auszu-dehnen auf Invalidität in Folge von Betriebsverletzungen und die Fürsorge für Wittwen und Waisen zu regeln; dann erst sei auf Grund der hierbei gemachten Erfahrung die Alters- und Invaliden-Versicherung aufzunehmen.

Unter den Nachfolgern des zurückgetretenen Justizministers v. Friedberg werden der Kammergerichts-Präsident v. Dethlöhner und der Staatssecretär im Reichs-Justizamt v. Schelling genannt. Die meisten Aussichten soll v. Dethlöhner haben, da v. Schelling im Reichs-Justizamt als nicht gut abkömmlich betrachtet wird. Auch der Ober-Reichsanwalt v. Teßendorf soll in Frage gekommen sein, diese Candidatur jedoch wieder fallen gelassen worden sein.

In seiner gestrigen Plenarsitzung nahm der Bundesrath die ihm gedruckt zugegangene Mittheilung über den Prozeß Geffken lediglich zur Kenntniss. Außerdem wurde das Erbschaftsteuer-gesetz für Elsaß-Lothringen und ein Gesetz über Grund-buch- und Hypothekensachen für Elsaß-Lothringen sowie der Elsaß-Lothringische Etat für 1889/90 angenommen.

Der Londoner Missionär-Verein hat eine Depesche aus Sansibar empfangen, der zufolge nach Briefen aus dem Innern Afrikas die Missionsstationen in Urumbo und am Tanganjikaflusse von den Arabern bis jetzt noch nicht behelligt worden sind.

Die conservative Fraktion des Reichstags hat zu Ehren des Staatsministers v. Puttkamer, der am Montag in Berlin eingetroffen ist, um dem Kapital des Schwarzen Adlerordens am 18. d. M. beizuwohnen, ein Festmahl im Kaiserhof veranstaltet.

Das Krönungs- und Ordensfest findet am 20. Januar statt.

Das Präsidium des Herrenhauses wird am 21. d. M. von dem Kaiser in Audienz empfangen werden.

Professor Geffken beabsichtigt der in Florenz erscheinenden "Nazione" zufolge im Monat Februar nach San Remo oder Genua zu reisen, um sich dort von den überstandenen Aufregungen zu erholen.

Gegen den Rabbiner Dr. Wiener zu Oppeln ist dem D. A. zufolge auf Grund einer von demselben herausgegebenen "Gedächtnisrede" auf die beiden verewigten Kaiser die Anklage wegen Majestäts-beleidigung erhoben worden.

Dem Vernehmen nach werden von dem der Zeit in Berlin weilenden Prinzen Solms demnächst Erklärungen über seinen Verkehr mit Bazaine bezüglich der Affaire Morier veröffentlicht werden.

München, 18. Jan. Der Prinzregent hat dem deutschen Botschafter in Madrid, Frhrn. v. Stumm, das Großkreuz des Michael-Ordens verliehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Prag, 18. Januar. Der Landtag genehmigte einstimmig die Anträge der Commission betreffs Errichtung böhmischer Akademien. Der Referent Rieger constatirte, die geistige Befähigung der böhmischen Nation, aus welcher Puchfyne, Hofkantski, Schafarik und Balach hervorgegangen seien, zu wissenschaftlichem Schaffen sei zweifellos. Das kleine Czechenwolk wolle sich nicht mit der großen deutschen Nation messen, könne aber neben dieser bestehen, gleichwie die Leistungen der Czechen auf allen Gebieten der Künste und Wissenschaften den Vergleich mit den Leistungen der Deutschen in Böhmen nicht zu scheuen brauchen. Rieger schloß: "Wir werden uns bemühen, als Kulturfaktor in Ehren fortzuschreiten; so lange es unter uns Männer giebt, die opferwillig derartige Zusätze ins Leben rufen, kann die Nation der Zukunft hoffnungsfreudig entgegensehen." (Allseitige Zustimmung.)

Rußland. Petersburg, 18. Januar. General Annenkoff ist hier eingetroffen. — Die "Nowoje Wremja" meldet gerüchweise, eine Geadtschaft der Bucharen, welche demnächst hier eintreffen, wolle den Czaren um Rückgabe der Stadt Samarkand bitten, wofür der Emir von Buchara anbiete, eine große Grenz-provinz abtreten zu wollen.

Kapitel des Schwarzen Adlerordens.

Ein Kapitel des Schwarzen Adlerordens behufs Einleitung der neuen Ritter hat der Kaiser am Freitag in Berlin unter Wiederherstellung der unter König Friedrich I. im Anfang des vorigen Jahrhunderts üblichen Formen unter Pauken- und Trompetenschall abgehalten. Im goldenen Rittersaale um die Stufen des Thrones war der gesammte Hof des Kaisers versammelt. Die Ceremonie ging, unter großer Würde und hoher Haltung, vor sich, man hörte im Saale nur das Berlehen der Eidesformel durch den Ordens-sekretär, die Frage des Kaisers und das Gelübniß der Aufzunehmenden. Unter König Friedrich I. wurden am Anfang des vorigen Jahrhunderts die neuen Ritter unter Pauken- und Trompetenschall in den Saal vor den Ordens-Großmeister geführt — und diesen alten Brauch ließ der Kaiser wieder aufnehmen. Im Mittelfenster des Rittersaales waren 8 Stabtrumpeter der Garde = Kavalleriedivision auf rother Estrade aufgestellt. Sie trugen dunkelblaue mit Gold bordirte Uniformröcke aus der Zeit Friedrich I., dreieckige Federhut; dieser Tracht entsprechend, waren Hauptthaar und Bart frisirt. In die Vordersaale war in Gold der Schild der Kette des Schwarzen Adlerordens eingestickt. In der Hand hielten sie lange Trompeten mit Bänderrollen Instrumente, die etwa nur auf sieben einfache Töne gestellt sind. Ihnen gegenüber auf dem silbernen Hof standen in ähnlicher Tracht die beiden jüngsten Stabtrumpeter der Garde-Kavalleriedivision, sowie acht Trompeter des Leib-Garde-Husarenregiments. Oben weiter zurück und vom Saale aus nicht sichtbar hatten das Trompetercorps des Leib-Garde-Husarenregiments sowie acht Trompeter des Regiments der Garde in Uniform Aufstellung genommen. Eine schmetternde Fanfare von den im Saale aufgestellten Trompetern durchdringt den Saal, er wird von den, auf dem silbernen Hof in Heroldstracht stehenden kräftig aufgenommen und verflingt, nachdem er zwei bis drei Mal bald oben,

bald unten geblasen ist. Unter diesen Klängen erscheint die Spitze des Zuges im Saale. Voran zwei königliche Stallmeister in die mittelalterliche Tracht von Herolden des Königs gekleidet, dann die Hofjagen mit den Ordensinsignien, den Ketten auf dunkelblauen Rissen. Den Eintritt der ersten Ritter in den Saal begrüßt wieder vom silbernen Hof herab eine schmetternde Fanfare. Die Höhe erreicht der Zug in der Person des Ordensgroßmeisters, dem Kaiser. Ueber der gestickten Generaluniform trägt der Ordensgroßmeister den purpurrothen langen Mantel, dessen Saum die Erde berührt, um die Schultern die Kette. Die Fanfare dauert während des Einzugs der Ritter fort und schließt mächtig und kraftvoll ab, nachdem der Ordensgroßmeister die drei Stufen des Thrones hinauf gestiegen ist und sich das Haupt bedeckt hat. Bei der Einführung jedes neuen Ritters in den Saal ertönt von den unten befindlichen Herolden ein kurzer Trompetenschuß, der vom silbernen Hofe aus nachgeblasen wird, er verflingt, sobald der Ritter sich vor dem Angesichte des Ordensgroßmeisters befindet. Während der Berlesung und der Eidesleistung schweigt die Musik; sowie aber die Eidesleistung gesprochen ist und die Pathen an den Ritter herantreten, erklingt vom silbernen Hofe eine alteutsche Fanfare, welche bis zum Ende der Einleitung fortört. Zu neuem Aufsteigen erheben sich im Saale die Trompeten, wenn den neuen Rittern vom Großmeister die Ordenskette umgelegt und die Urmarmung ertheilt wird. Vom Hofe herab wird die Fanfare dreimal, einem Tusch gleich erwidert. Während die neuen Ritter die Handreichung an die älteren Ritterbrüder vollziehen, steht das hinter dem silbernen Hof aufgestellte Trompetercorps ein und spielt den schmeißlichen Seraphinenmarsch, bei der zweiten Gruppe den alten Burgundermarsch, bei der dritten den Rittermarsch von Gluck. Die Ceremonie währte über eine Stunde. Der letzte und jüngste der unbefristeten Ritter war Herr von Puttkamer, dessen Schwiegerohn Lieutenant von Gellius leitete die gesammte Fanfarenmusik. Dann wieder eine neue Fanfare, von den Herolden im Saale angestimmt, von denen auf dem Hofe aufgenommen, stärker und mächtiger als die vorhergeblasene, das Zeichen, daß die Investitur beendet war: Der Kaiser hatte sich vom Thron erhoben, um sich nach dem Kapitel-Saal zu begeben. Der Kaiser nahm im Kapitel-Saal auf dem vergoldeten, mit dem Stern des Schwarzen Adlerordens geschmückten Thronesessel Platz. Die Thüren wurden geschlossen. Die zwei Herolde traten in Nachahmung alter Sitten von Rittergemeinschaften als Wache an dieselben, zum Zeichen, daß interne Angelegenheiten des Ordens verhandelt wurden.

Hof und Gesellschaft.

* Bückeburg, 18. Jan. Der Kaiser kehrte gestern um 3 Uhr von der Jagd zurück, wo der Kaiser 31 Hirsche, darunter 5 Biersehender, 8 Zwölfender sowie 3 Thiere erlegte. Um 5 Uhr fand das Diner im Schlosse statt, um 7 Uhr besichtigte der Kaiser mit dem Fürsten und den fürstlichen Damen die im Schlosse bereitete Strecke. Eine zahlreiche Menge begrüßte den Kaiser mit enthusiastischen Hochrufen. Der Kaiser fuhr sodann durch die festlich erleuchtete Bahnhofstraße, wo Spalier gebildet war, nach dem Bahnhofe, wo der Fürst, die Prinzen und die Spitzen der Behörden zur Verabschiedung anwesend waren.

* Berlin, 18. Jan. Der Kaiser ist heute 12 Uhr 10 Min. Nachts von dem Besuche bei dem Fürsten von Schaumburg-Lippe hierher zurückgekehrt. — Die Kaiserin Friedrich soll nach einem Londoner Telegramm des "Krieger Tageblatts" Mitte Februar auf der Dampfschiff der Königin Viktoria von England in Hamburg eintreffen und sich von dort nach Kiel begeben.

Armee und Flotte.

* Wilhelmshaven, 18. Jan. Der Lloyd-Dampfer "Schwan" ist angekommen und geht am Sonntag früh nach Zanzibar.

— Im Zustande des Grafen von Monts ist nach dem "Hamb. Corresp." eine bedeutende Verbesserung eingetreten.

Nachrichten aus den Provinzen.

* Danzig, 18. Jan. Der homöopathische Arzt Dr. Grünell, bekannt durch den Vorfall Schwarz, ist nach der Schweiz verzogen. — Gegen 100 Israeliten, die beim Militär gedient haben, beabsichtigen einen jüdischen Kriegerverein zu bilden, so berichtet man dem "Gefelligen" von hier. — Ein Viertel des großen Looses ist nach Danzig gefallen. An dem Gewinne sind ein wohlhabender Kornverwerter und dessen Schwiegerohn betheiligt.

* Dirschau, 18. Jan. Der Stadthaushaltsetat für 1889/90 ist auf 207,850 Mk. festgesetzt worden. Davon sind Gemeindesteuern 141,971 Mk. Die Schulverwaltung kostet 80,778 Mk., die Armenverwaltung 14,000 Mk.

* Marienburg, 19. Jan. Die Delegirten für die diesjährige Gruppenschausammlung versammelten sich unter dem Vorstehe des Herrn Landwirthschaftslehrers Patzig gestern im Lokale des Herrn de Waprebune. Anwesend waren die Vertreter der landwirthschaftlichen Vereine Dirschau, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof, Ladokopp, Georgensdorf, Schönwiese, Kunzendorf, Für Marienburg, als Ort der am 4. Juni cr. abzuhaltenden Gruppenschausammlung, für welche 800 Mk. an Prämien für Hindvieh und 800 Mk. an Prämien für Pferde bewilligt sind, stimmten die Vereine Dirschau, Kunzendorf, Marienburg, Schönwiese, Rothhof mit 9 Stimmen, für Neuteich die Vereine Tiegenhof, Neuteich, Ladokopp mit 4 Stimmen. — Zu dem Pferde-Ankaufstermin, welcher heute auf dem Hofe des Hotels "zum König von Preußen" von dem Danziger Pferde-Eisenbahn anberaumt war, waren nur wenige Händler mit ca. 20 Pferden erschienen. Angekauft wurden zwei schwarzbraune 6- resp. 7-jährige Hengste zum Preise von zusammen 1860 Mk. von einem Besitzer aus dem großen Werder.

* Tiegenhof, 17. Januar. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte heute Herrn Justizrath Balleste zu ihrem Vorsitzenden, Herrn S. Negehr zu dessen Stellvertreter.

* Volkemitt, 16. Januar. Nach 50jähriger glücklicher Ehe feierte gestern ein Bürger unserer Stadt, Herr Moritz Kolberg, langjähriger Rentant der Pfarrkirche, das Fest seiner goldenen Hochzeit.

* Zempelburg, 16. Januar. Noch immer wird bei den landwirthschaftlichen Maschinen nicht genug Vorsicht gebraucht, denn kürzlich ereignete sich auf dem Gute Wilkowitz ein recht bedauerlicher Vorfall. Ein Mann, welcher die Pferde zum Ziehen bei der Drechmaschine antrieb, gerieth mit einem Fuße in das Getriebe resp. in das Räderwerk und wurde ihm derselbe auf der Stelle, in der Gegend über dem Knöchel, bis auf ein Paar Sehnen abgedreht.

— Der Ankauf von Remonten im Jahre 1888. Die Zahl der angekauften Remonte-Pferde vertheilt sich

Berliner Brief.

Berlin, 18. Januar 1889.

Hie Eisbahn! Hie Ballsaal! Das sind die beiden winterlichen Rufe, welche uns jetzt lautstündend überall entgegenhallen. Auch der Berliner weiß, darauf zu laufen auf Schlittschuhen und dem Eise nämlich und wo nur ein Wässerschen ist, das er sonst nicht trüben kann, da ist er auch mit seinen Schlittschuhen, seiner Herzensdame und seinen Wigen da, um selbst zur Winterzeit das Dichtervort zu illustriren: "O Gott! Das Leben ist doch schön!" Daß die Saison einen "glatten" Verlauf nimmt, ist bei 10 Grad unter Null nur selbstverständlich. War durch die milde Witterung vor den Festtagen bei den Eiswägen Holland in Noth, so kann man sich jetzt ohne Noth nach Holland verjet glauben, ein derartiges Leben herricht nunmehr auf den gefrorenen Fluthen der Spreee und Havel und ihrer an Seen reichen Umgebung. "Das Licht kommt vom Norden!" hat ein französischer Philosoph zu Katharina II. Zeit ausgerufen. Ein eigenthümliches Licht hat uns der Norden auch in der That darüber aufgedeckt, wie wir der winterlichen Gaben uns freuen sollen. So erlebten wir am Sonntag auf dem großen Müggelsee das seltene Schauspiel einer Eisnacht = Negatta. Dem strengen alles erstarren lassenen Frost zum Trotz waren Gelder doch noch in genügender Menge "flüssig", um die schönsten Wetten zu ineniren, welche eine Höhe erreichten, die mit dem niedrigen Stand des Thermometers in einem grellen Widerspruch sich befand. Es waren aber diese Wetten schon von hygienischen Gesichtspunkt aus nur zu loben. Wurden doch die Gemüther dabei ein wenig "erhitzt", und das hat immer einen Werth, wenn das Auge weit und breit nur Eisnassen erblickt, die nichts weiter in ihrer Nähe dulden, als allenfalls das von einem mittelbigen Kellner herbeigeschaffte dampfende Glas Grog. Da geht es freilich auf dem Parquet der Ballsäle etwas heißer her, wohl am heißesten am Sonnabend im Wintergarten, woselbst auf dem ersten großen Carnevalsfest sich nicht weniger als 1500 Cavaliere und die gleiche Anzahl solcher Damen die gerne

Cavalierdienste annehmen, sich ein Rendezvous gegeben hatten. Junge Damen und solche, die es einst gewesen, schöne und solche, die es gleichfalls einst waren oder auch nie gewesen waren, tummelten sich in den bizarresten Fashings und in den elegantesten Ballcostümen umher und schlürften den Champagner, welchen die Weitherrigkeit und das große Portemonnaie der Vertreter des Geburts- und Gelbadeis spendeten. Auch der Adel des Geistes war in einigen Schriftsteller-Exemplaren vertreten, während die Gelehrten sich völlig fern hielten und es erst am nächsten Morgen zu Tage trat, wer der "Geleerteste" gewesen. Das Billet kostete 6 Mark. Danach ist leicht zu berechnen, welchen vornehmen Charakter die Wein- und Speisefarte trug. Hunger und Durst wurden eine lästige Folie zu dem frühlichen Treiben. Schreiber dieses hat beides ertragen. Aber fragt ihn nur nicht wie? "Ja! Berlin ist nicht, unjost" dem Spreeathener eine so theure Stad! Das Vergnügen in ihr zu leben wird schon jedem Einzelnen mit doppelter Freude angerechnet. Und nun erst gar ein Vergnügen in ihr mitmachen zu wollen, ist ein völlig unbilliges, pardon! Ein nicht billiges Verlangen. Graf Hochberg hat die Eintrittspreise erhöht und damit den Berlinern ein Neujahrs-geschenk von einer nicht gerade erwünschten Art gemacht. Es ist richtig, daß das Publikum an die königlichen Theater erhöhte Anforderungen stellt, warum soll dann die Intendanz nicht den Spieß umdrehen und auch ihrerseits erhöhte Ansprüche anstellen. "Mensch mit zugeknöpften Taschen! Dir thut Niemand was zu Lieb!" Niemand! Also auch ein Graf Hochberg nicht und so sollten die Berliner nicht verzeihen, daß was dem Einen recht, dem Andern billig ist, im vorliegenden Falle die Eintrittspreise, welche demnach laut Ansicht der Generalintendanz dringender einer Erhöhung bedürften. Das Publikum ist nun zwar anderer Meinung und bezeigt nicht übel Lust, auf einen so "fortbar" gewordenen Genuß ganz zu verzichten und sich lieber in die Arme und das Parquet des Lessing-Theaters zu flüchten, welches seine Eintrittspreise herabgesetzt hat, das Einzige, was an ihm herabzusetzen war. Denn die spitze Zunge der Berliner hat sich nachgerade müde gewickelt an

dem früheren Kritiker Blumenthal, der stets eine spitze und witzige Feder geführt. Der Director Blumenthal hat durch seine Erfolge der spitzen Zunge die Spitze abgebrochen und jene ist jetzt zu einem Organ geworden, das voller Anerkennung von den Leistungen des Lessing-Theaters spricht. Jetzt soll das Theater in andere Hände übergehen. Nachdem die Kauf-offerte Ernst Postart's, der Herrn Blumenthal für das Theater 1 1/2 Millionen Mark bot, abgelehnt worden, haben die Regisseure der Bühne, Max Löwenfeld und Eugen Stagemann sich bereit erklärt, für einen wesentlich höheren Kaufpreis die Bühne zu übernehmen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auf dieser Grundlage der Verkauf zu Stande kommt. Die Beziehungen zwischen der Direktion und Herrn Postart sind leider immer gespannter geworden und Frau Claar-Delia, die Heroine des Theaters, hat ihren Vertrag gleichfalls gelöst. Es haben diese Kräfte so ungeheurer Ohren bezogen, daß dem Director fast nichts zu thun übrig blieb, als darauf zu sinnen, die nöthigen Mittel zu ihrer Besoldung herbeizuschaffen. Postart erhielt 30,000 und die Claar-Delia 20,000 Mark jährliche Gage und das von einem Privat-Theater; und da rede mir noch einer von Künstlerelend. Anderes Glend giebt es in einer Weltstadt genug und bei dieser fürstlichen Kälte macht es sich doppelt fühlbar. Von 8 E. Lichtmorden wußte der Polizeibericht am Montag zu berichten. Das ist eine schreckliche Zahl und für die denkenden und fühlenden Menschen um so fürwahrbarer, als er in dieser frühlichen Carnevalszeit täglich Zeuge ist, wie viel Leute es doch giebt, die nur einem Zweck huldigen, ihre Zeit mit Aufwand in mehr oder weniger anständiger Gesellschaft tot zu schlagen. Das sind die Extreme einer Millionenstadt, die sich aber nicht beirühren, sondern schroff gegenüberstehen und ob noch so viele die bittre Noth dorthin treibt, vor wo es keine Wiederkehr giebt; Tausende sind augenblicklich da, welche den Todschlag der Zeit mit dem Rufe executiren: "Es lebe der Carneval!"

Heinrich Blankenburg.

auf die verschiedenen Provinzen wie folgt. Es wurden 1888 gekauft: 1. In Ostpreußen: 1. und 2. Aufkaufskommission zusammen 5174 Pferde. 2. In Westpreußen, Posen, Schlesien (3. Kommission) 820 Pferde. 3. In Pommern, Mecklenburg, Brandenburg (4. Kommission) 728 Pferde. 4. In Hannover, Holstein, Oldenburg, Westfalen (5. Kommission) etwa 800 Pferde. Ostpreußen liefert also bei weitem die größte Masse Pferde zu Remontezwecken und ist nach statistischen Zusammenstellungen im Stande, die ganze Armee, wenn es sein sollte, beritten zu machen. Das ostpreussische Pferd ist also das geborene Soldatenpferd, denn es vereinigt in sich alle guten Eigenschaften, die ein Kampfpferd haben muß. In diesem Jahre wird die 5. Kommission (Hannover etc.) eine größere Anzahl Pferde kaufen, etwa 933 Stück.

*** Gutfahrt, 15. Jan.** Ein Kämpfer aus den Freiheitskriegen wurde gestern zur letzten Ruhe geleitet. Es war der ehemalige Gärtner D., welcher in körperlicher und geistiger Frische das 98. Lebensjahr erreicht hatte. In ihm ist der älteste Veteran unseres Kreises zu Grabe getragen.

P. P. Br. Solland, 18. Jan. In der gestrigen Sitzung wählten die Stadtverordneten Herrn Kaufmann Mathe zum Vorsteher, Herrn Kaufmann Flotow und Kanzleirath Anderson zu Schriftführern. Der Etat pro 1889/90 wurde mit 15,349,48 Mk. für die Schul- und 56,717,44 Mk. für die Kammerverwaltung nebst kleinen Abänderungen genehmigt. Eine Schenkungsurkunde, nach welcher von Sr. Majestät dem Kaiser der Stadt eine Obdenzabweisung von 26,000 Mk. zum Bau eines neuen Schulhauses zu Theil geworden, gelangte zur Mittheilung.

*** Königsberg, 18. Januar.** Der Umkauf bei der städtischen Spartasse betrug im Jahre 1887 77 1/2 Millionen Mark. Am Schlusse des Jahres befanden sich 59,454 Auktionsbücher im Umlauf, von denen fast die Hälfte über Einlagen bis 60 Mark lauteten. Der Geldverkehr hat gegen das Vorjahr um 10 Millionen zugenommen. — Der Leiter unserer städtischen Feuerwehre, Herr Branddirektor Premier-Lieutenant der Reserve von Bernhardt, begeht am morgigen Sonnabend den Tag, an welchem er vor 25 Jahren in den Dienst des Feuerlöschwesens trat. — Das Offiziercorps eines auswärtigen Bataillons von einem hiesigen Regiment hat, wie die „N. S. Z.“ berichtet, bei der gestrigen Ziehung der preussischen Klassen-Lotterie, bei welcher daselbe ein ganzes Loos spielte, einen Gewinn von 30,000 M. gemacht. Derselbe fiel in die Colicte des Herrn Schlimm hiersehlst.

*** Aus dem Kreise Meidenburg, 17. Januar.** Da es in letzter Zeit vorgekommen ist, daß Schul-Kindern Steine auf die Schienen der Eisenbahntreide Allenstein = Soldau gelegt und den Eisenbahnhöfen in große Gefahr gebracht haben, so hat der Herr Kreis-Schulinspektor Mohde aus Meidenburg die Lehrer seines Aufzugsbezirks, durch deren Schulbesitz die Bahn führt, aufgefordert, auf die Kinder erzieherlich in dieser Beziehung einzuwirken. (G.)

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 19. Januar.

*** [In der Aula der höheren Töchterschule]** hielt gestern Herr Oberlehrer Behring vor einem überaus zahlreichen Publikum den ersten Vortrag zum Besten der Kranken- und Kinderpflege in Bangritz-Colonie und zwar über: „Friedrich der Große als Kronprinz“. Der Redner bemerkte in der Einleitung seines Vortrages, daß er über den Character des Prinzen Friedrich und über das Verhältnis zu seinem Vater, dem Könige Friedrich Wilhelm I., zu sprechen beabsichtige, ein Thema, welches, wie er selbst sagt, allbekannt ist, denn wer hätte nicht Heinrich Laube's „Prinz Friedrich“ gelesen und gesehen. Weil es aber eben so bekannt ist, deshalb habe Redner es gewählt, denn das, was bekannt ist, meistens aus den Memoiren der Schwester des Kronprinzen Friedrich, der Prinzessin Wilhelmine, sowie aus den Memoiren eines verwegenen Menschen. Man hat jedoch in neuerer Zeit ein schätzbares Material aus den Acten, welche den Cüstriner Prozeß des Prinzen Friedrich behandeln und in welchem sich persönliche Aufzeichnungen desselben befinden, entnommen und da stellt sich denn doch manches anders dar, so daß die Beurtheilung des Prinzen in manchen Beziehungen eine andere wird. Redner schildert nun während seines einstündigen Vortrages in sehr eingehender Weise die Erziehung des Prinzen, die Erziehung selbst, sowie den Character seiner Mutter, der Königin Sophie Dorothea, welcher sich gewissermaßen in dem Prinzen wiederpiegelt und auf ihn übertragen hat, berichtet auch die große Liebe zwischen dem Prinzen und seiner Schwester, sowie die Eindrücke, welche der Prinz von der Weltanschauung durch die Erziehung erhalten. Nach dem Auspruch des Herrn Redners hat man den Prinzen als Spion seiner Mutter beim Vater bezeichnet. Im Weiteren schildert Redner die größere Reife des Königs, auf welcher ihn der Prinz begleitete und auf welcher der Letztere den Fluchtweg nach England machte, welcher dann das bereits sehr gespannte Verhältnis zwischen Vater und Sohn auf den höchsten Punkt brachte. Redner bespricht dann die Gefangenschaft des Prinzen, sowie die sehr bekannte Kattische Scene und die Urtheile des Kriegsgerichts über Katt und den Prinzen. Interessant in dem Vortrage waren besonders die persönlichen Ausprüche des Königs, sowie die des Prinzen. Insbesondere daß der königliche Vater selbst zugegeben hat, daß er die Entlassung des Kronprinzen auf den Königsthron verlangt hat resp. daß dies seine Absicht gewesen ist.

*** [Vortrag.]** In dem „Ges.“ lesen wir Folgendes: Marienwerder, 17. Januar. In der am Montag stattfindenden Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins Marienwerder hält Herr Branddirektor Matthias aus Elbing einen Vortrag über landwirtschaftliches Völkungswesen. (Das muß wohl ein Irrthum sein, denn in Elbing giebt es keinen Branddirektor Matthias. D. R.)

*** [Ueber Deutsch = Ostafrika und die Unterdrückung der Sklaverei]** spricht am Montag Abend Herr Dr. Strahl im Gewerbeverein, worauf wir hiermit empfehlend aufmerksam machen.

*** Aus den preussischen Etats pro 1889/90** ist ferner noch Folgendes zu entnehmen: Bei dem Consistorium in Danzig ist eine neue Professorstelle mit 3800 Mark Gehalt und eine neue Secretariats-Professorenstelle mit 1875 Mark Gehalt und 432 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, beim Provinzial-Schulcollegium die Stelle eines neuen Bureau-Diäters mit 1500 Mk. eingestellt. Der Etat des Cultusministeriums enthält für das in Verent zu errichtende staatliche Progymnasium 10,000 Mark und für das Real-Progymnasium zu Meisenburg einen Mehransatz von 4000 Mk. Nach dem Etat des Justizministeriums werden neue Landgerichts-Directorstellen creirt bei den Landgerichten in Berlin (2), Lyck, Cottbus, Elberfeld, Köln je 1; neue

Landrichterstellen bei den Gerichten in Berlin (5), Allenstein (2), Königs, Görlitz, Elberfeld, Köln, Düsseldorf, Ratibor, Frankfurt am M., Halle und Naumburg; neue Amtsrichterstellen 38, darunter 10 in Berlin, je 1 in Poppo (wie schon gemeldet), Allenstein, Willenberg, Soldau, Löben, Johannsburg, Lyck, Biella und Heydekrug.

*** [„Ut de Franzosentid“]** dieses mit attischem Salz gewürzte Charakterbild nach Reuter aus der Zeit des Befreiungskrieges, ist auf seinem Triumphzuge über die deutschen Bühnen zuletzt vor 13 Jahren über die Bretter unseres Stadttheaters gewandert. Um einen Benefizabend zu füllen, hat unser verdienter Herr Beckmann es wieder „ausgeschleimant“. Der Schatz des Priamus ist es nun nicht, aber doch ein Schatz reich an dem Gold, welches in einem großen Namensverwandten des großen Homer in dem Humor zu verherrlichenden Ausdruck gelangt, welcher besagte Humor sich bekanntlich schon zu Zeiten des Aristophanes großer allgemeiner Verehrung erfreute. Reuter schöpft bei der Aufreihung dieser schmurrigen Begebenheiten nicht aus der Erinnerung seiner Kindheit, denn zur Zeit, als der Rath Herse angeblickt des Dichters Vaterstadt Stavenhagen in Mecklenburg unsicher machte, war Letzterer erst 3 Jahre alt. Dennoch mögen am häuslichen Herd dem Knaben Reuter solche Schmurrpfeifen aus der glücklich überwindenen schweren Zeit der Noth zu Ohren gekommen sein und ihm vielleicht selbst die erste Anregung zu seiner späteren heiteren Weltanschauung gegeben haben. Genug, „Ut de Franzosentid“ zeigt uns den Befreiungskrieg von der heiteren Seite, wie er in Küche, Keller und Speisekammer gegen den „Napoleon“ geführt worden und wohl anzunehmen ist, daß in demselben Männer wie Herse eine leitende Rolle gespielt haben, in deren Character denn auch dessen Feldgeschrei „Surr Swinleisch“ recht wohl paßt. Manches jetzt ja allerdings ein mehr naives Publikum voraus, als wir es heute mehr haben, aber das sind nur einzelne überwachende Ranken, an die der Gärtner aus Pietät die Hand nicht zu legen wagt. Das Ganze erscheint uns wie ein Faschingsstück Frey Reuterscher Diction und da die Aufführung gerade in die Carnevalszeit fällt, soll sie uns als Festgabe in diesem Sinne willkommen sein. Obwohl die Gesamtwirkung hier den Erfolg macht — wir wollen einen großen Landerfolg vorweg constatiren —, so überragen doch einzelne Charaktere das Niveau der ausgepielten Trivialitäten bedeutend. So gipfelt das komische Element in dem Rathsherrn Herse, während Müller Bos den ganzen Ernst des Lebens, wenn auch nur episodisch, in die Schwankstimmung trägt. Der Benefizant Herr Beckmann, mit Kränzen und Beifall empfangen, ließ mit dem Herse wieder eine seiner bekanntesten Reitergestalten vor uns erstehen und fand lachende Anerkennung. Groß war Herr Seyberlich (Bos) in der Scene mit seiner Tochter, mit der er eine erschütternde Wirkung erzielte. Fr. Kattner (Friederich) leitete dieselbe durch ihren recht stimmungs-vollen schönen Gesang (Vied) ein. Fr. Behrens hatte es über sich gewonnen, ihre jugendliche Schönheit alt-jüngferlich zu maskiren und damit Mamsell Westphalen zu vergnügtem Dasein zu verhelfen. Die beiden Herren sprachen den angebornen Mecklenburger Dialekt, Fr. Behrens ihr Hamburger Plattdeutsch. Sie würde eine noch bessere Wirkung erzielt haben, wenn sie lauter und somit verständlicher gewesen wäre. In wahre kleine Schensale hatten sich die reizenden Fr. Waldow (Corlin) und Richards (Nt) verwandelt, die als Heubinden der Küche große Wirkung erzielten. Herr Berthmann (von Toll) und Herr Gadiel (Heinrich Bos) brachten ihre kleinen Rollen zu bester Geltung. Komisch wirkten auch Herr Hummel (Drohn) und Herr Willert (Mübitzer). Nur war uns die Trunkenheitscene etwas zu realistisch und zu weit ausgedehnt, was bei einer wohl zu empfehlenden Wiederholung besser vermieden würde. Das Zusammenspiel war flott; das gut besetzte Haus fand auch diesen Reiter-Abend sehr unterhaltend.

*** [Herr Grahl,]** der bekanntlich unter der Direction Schöned hier auftrat und sehr beliebt war, ist jetzt Mitglied des Königsberger Stadttheaters. Die „N. Allg. Ztg.“ schreibt über den Künstler Folgendes: „Herr Maximilian Grahl hat am kommenden Dienstag sein Benefiz. Der treffliche Sänger, dessen Vielseitigkeit auf gefanglichen, wie darstellerischen Gebiete an unserer Bühne geradezu sprichwörtlich geworden ist, hat sich in der kurzen Zeit seines Wirkens an unserer Bühne allgemeine Sympathien und große Anerkennung bei Publikum wie Kritik zu erwerben gewußt. Die Tenorpartien in unseren Operetten haben seit langen Jahren nicht so treffliche Vertreter bei uns gefunden als in Herrn Grahl, dessen Mitwirkung der Erfolg mehrfacher Operetten-Reprisen in dieser Saison hauptsächlich zu danken ist; auch die schwierigste Aufgabe der Gesangs-kunst, wie den Beckmesser in den „Meisterjüngern“, wußte der Genannte zu einer Leistung zu gestalten, an der man seine große Freude haben mußte. Zur Aufführung für seinen Ehrentag hat der Benefizant eine Operettennovität: „Die Jagd nach dem Glücke“ von Supps gewählt, deren Premiere der kommenden Sonntag festgesetzt ist.“ (Wir freuen uns aufrichtig, daß Herr Grahl ein solches Zeugniß ausgestellt wird. D. Red.)

*** [Herr Boldt,]** Opern- und Concertsänger, giebt am 25. d. M. im „Deutschen Hause“ zu Mührungen ein Concert.

*** [Gnadengeschenk.]** Sr. Majestät der Kaiser hat der taubstummen Tochter Anna des Schuhmachersmeisters Daniel Folgmann in Gr. Lichtenau eine Nähmaschine als Gnadengeschenk bewilligt.

*** [Personalien.]** Der Navigationschul-Director Wendlandt zu Leer ist in die erledigte Stelle des Navigationschul-Directors für Ostpreußen, Westpreußen und Pommern versetzt. Der Gerichts-Asseffor Arthur Schulz in Thorn ist zum Amtsrichter in Neuenburg W.-Pr., der Gerichts-Asseffor Stadie in Allenstein zum Amtsrichter in Rasthaus ernannt.

*** [Der St. Sebastianstag,]** der 20. Januar, ist eigentlich ein hoher Fest- und Feiertag für sämtliche Schützen nämlich oder St. Sebastianstrücker, deren Schutzpatron der heilige Sebastian ward, weil er im 3. Jahrhundert unter Kaiser Diocletian als Hauptmann in der prätorianischen Garde dienend — dem Christenglauben nicht entsagen wollte, und deshalb an einem Baum gebunden, den heidnischen Schützen die Felle über sich ziehen mußte. — Der Gedächtnistag seines Märtyrertodes wurde einst von der ganzen Schützenzunft mit Sang und Klang begangen, denn seit das richtige Schützenwesen im Mittelalter sich organisiert, hatte es ihn zum Schirmherrn sich erkoren, dessen Bild sie auf den Fahnen trugen und nach welchem sie sich „Bruderschaft des heiligen Sebastian“ nannten. Weißt auch besaßen die verschiedenen Gesellschaften ein silbernes Conterfei ihres vielverehrten Schutzheiligen, das der „Alnoobienmeister“ zu behüten hatte, gemeinsam mit den Armbrüsten und Fest-Pokalen,

welche man schon von jeder Kamme und — liebt. Die Felle, die das Portrait St. Sebastian's durchbohrt, erfüllten zugleich den Zweck von Haltern für die silbernen Schilder, auf denen die Wappen der „Schützen-Könige“, „Schützen- und Alnoobien-Meister“ sich befanden. — Nur ehrbare Bürger durften der Genossenschaft beitreten, die außer allerlei Rechten und Vorrechten auch eigens-befähigte Statuten aufwies, um nicht nur das äußere Verhalten, sondern auch das sittliche Betragen vorzuschreiben. — Jetzt ist das anders geworden! — Die „Bruderschaft des heiligen Sebastian“ hat längst ihre kirchliche und sonstige Bedeutung und Bedeutungsfähigkeit von ehedem verloren, ob schon die Schützen-Vereine und sonstige Feste nach wie vor florieren, aber die Form ist — eine sehr andere geworden; trotzdem jedoch wird überall der — „Bastions-tag“ mit Freuden erwartet und begrüßt, denn: „an St. Sebastian soll ja der Saft in die Bäume gah'n!“ — mit anderen Worten: Er, der Wintertag wird bereits als sehr willkommenes Vorbote des geheimnißvollen Frühlingstreibens betrachtet. Sollen doch die Weiden alsdann anfangen, wieder zu „fasten“ — Saft zu bekommen. — Glück auf!

*** [Physikatsstelle.]** Die aus Anlaß der Kreis-theilung neu eingerichtete Physikatsstelle in Puzig mit dem Wohnsitz am Kreisorte soll zur Besetzung gelangen. Geeignete Bewerber um diese Stelle haben sich innerhalb 4 Wochen beim Herrn Regierungs-Präsidenten von Hepp zu melden.

*** [Der Winter]** fordert diesmal wieder eine Menge Opfer. In Ostlochin bei Thorn kam ein Mann, der Nachts aus dem Kruge heimging, vor Kälte um, in Lausitz bei Labiau erfror ein Nachtwächter, in der Nähe von Rastenburg ein neunjähriges Mädchen und bei Goldap ein Schuhmacher. In Lobens erstickten zwei Stellmacherlehrlinge und in Schlawe ein 18jähriger Hausknecht an Kohlendunst.

*** [Das Wetter]** ist seit heute früh umgeschlagen. Während wir noch in der Nacht Froittwetter hatten, trat heute Früh Thauwetter ein, so daß es mit der Schiltenbahn schnell zu Ende ging.

*** [Hundewurm.]** In Dresden starb ein 14-jähriger Knabe an Hundewurm. Der Knabe hatte viel mit einem Hunde gespielt, ist 19 Wochen krank gewesen und mußte operirt werden. Nach Aussage der Aerzte ist kaum noch ein Fall beobachtet worden, in dem die Leber so mit Echinococcus durchsetzt gewesen wäre, wie in dem vorliegenden. Also Vorsicht beim Spielen mit Hunden!

*** [Butter und auch Eier]** wurden auf dem heutigen Wochenmarkt viel billiger angeboten als am Mittwoch; das machte wohl die recht große Zufuhr.

*** [Erstikt.]** Gestern Nachmittag hatte die Arbeiterfrau S. ihre beiden Kinder im Alter von 4 Jahren und einem Jahr ohne Aufsicht in ihrer auf dem Inneren Vorberg gelegenen Wohnung gelassen, die Wohnung verschlossen und sich dann nach ihrer Aufwartestelle begeben. Gegen 4 Uhr wurde ein starker Rauch bemerkt, der aus der Wohnung hervorquoll und fand man beim Öffnen der Thür den 4-jährigen Knaben bereits todt vor, während das einjährige Kind zwar noch lebte, aber inzwischen auch verstorben ist. Das älteste Kind soll mit Feuer gespielt haben, durch welches ein Laubfackel in Brand gerathen war.

*** [Geftohlen.]** Aus einem Hause der kurzen Hinterstraße wurde heute einem Dienstmädchen ein Portemonnaie mit Inhalt gestohlen. Der Diebstahl soll von einem jungen Frauenzimmer ausgeführt sein.

Aus dem Gerichtssaal.

*** König, 17. Jan.** Die hiesige Strafkammer verhandelte heute als Berufungsinstanz gegen den Besitzer Derdowski aus Welle. Derselbe hat am Todesstage Kaiser Wilhelm's eine am Hause eines Schmiedemeisters in Welle herausgehängene Trauer-fahne zerflogen; ferner waren an jenem Tage am Hause des Derdowski's eine Männerhose und ein Weiberrock als Fahnen ausgehängt. Wegen des letzteren groben Unfuges hatte das Schöffengericht ihn zu sechs Wochen Haft verurtheilt, außerdem zu drei Wochen Gefängniß wegen Vernichtung der Fahne. Gegen dieses Urtheil hat Derdowski Berufung eingelegt, und zwar mit Erfolg. Die Strafkammer hob nämlich den ersteren Theil des Urtheils auf, weil nicht bewiesen werden konnte, daß der Angeklagte selber jene Kleidungsstücke ausgehängt habe; der zweite Theil der obigen Strafe blieb bestehen.

Kunst und Literatur.

*** F. von Lenbach's** Bildniß des Fürsten Bismarck, welches den Reichstangler mit breiträndigem Hüth auf dem Kopfe und gestützt auf einen Stod darstellt, ist für 16,000 Mk. von dem Museum zu Köln erworben worden.

Jagd, Sport und Spiel.

— Eine Tigerjägerin. Aus Kalkutta wird der „Times“ berichtet: Lady Eva Lavin, die gegenwärtig in Ober-Indien jagt, hat daselbst fünf Tiger erlegt.

— Aus Blumenort bei Fürstenaue schreibt uns ein geschätzter Abonnent: Bei der am 17. d. Mts. stattgefundenen Treibjagd in Blumenort und Goldberg, woran 9 Schützen und 14 Treiber theilhaftig waren, wurde — nichts zur Strecke gebracht.

*** Stuthof, 17. Jan.** Bei der heute im Forstrevier Bodenwinkel abgehaltenen Treibjagd wurden von 16 Schützen 6 Hasen und 2 Füchse zur Strecke gebracht. Der Bestand an Fuchswild soll ein verhältnismäßig großer gegen die Vorjahre sein. (D. Z.)

— In Mecklenburg wurde auf einer Treibjagd am 29. Dezember eine starke Waldschneepfe geschossen.

Bermischtes.

— Der „Spuk von Resau“ will nicht zur Ruhe kommen. Wir haben bereits gemeldet, daß der kleine Det das Wanderziel von Neugierigen ist, unter denen die Spiritisten nicht am geringsten vertreten sind. Aus der aufgeregten Gegend wird der „Nat. = Ztg.“ nun geschrieben: „Nach Schluß der Gerichtssitzung begaben sich die in Werder anwesenden Spiritisten mit dem Angeklagten in das Resauer Lokal, woselbst sie ganz öffentlich erklärten, daß sie sich durch die Vertheidigung des Dr. Wieber enttäuscht fühlten und deshalb für die zweite Instanz einen anderen Vertheidiger stellen würden. Der anwesende Spiritist, Gerichtsassessor A. D. aus Berlin, erklärte, daß er bei dem Potsdamer Landgericht den Antrag stellen wolle, ihm zu gestatten, die Vertheidigung des Wolter vor der Strafkammer zu übernehmen. Wolter selber wurde von den Spiritisten im Resauer Lokal mit Getränken traktirt und zeigte am Abend eine ziemlich animirte Stimmung. Als ihm einige anwesende Werderaner zuriefen: „Na Junge, nun spuke doch mal!“ erklärten die anwesenden Spiritisten, daß dies nicht ginge, denn der Geist sei an einen bestimmten Ort und an ein bestimmtes Medium, dem schweres Unrecht dort geschehen sein müsse, gebunden,

wenn er sich entziehen sollte, mit Gegenständen zu werfen. Zum Beweise dessen hatten die Herren dicke spiritistische Bücher mitgebracht, in welchen ähnliche Spulaffären verzeichnet standen, die Herr Gerichts-assessor A. D. laut vorlas. Bei den Werderanern hatte dies den Erfolg, daß sie aufingen mit Bier-untersäßen (Fizzen) zu werfen und dabei riefen: „Es spukt!“ Einige Bewohner von Werder, darunter der Redakteur des dortigen „Anzeigers“, wurden von den Herren zu einer spiritistischen Sitzung nach Berlin eingeladen, welcher derselbe am letzten Sonntag auch Folge leistete. Am letzten Freitag, also einen Tag nach der Schöffensitzung, sind mehrere Spiritisten, darunter eine Dame, mit dem „Medium“ Wolter nach Resau gereist und haben an Ort und Stelle Experimente vorgenommen. Der Schützenwirth in Werder hat Wolter 3 Mk. pro Tag geboten, wenn er zu ihm in Dienst ziehen und es dort spuken lassen wolle. Der Junge hat aber abgelehnt, denn er wird von den Spiritisten reichlich mit Geldmitteln unterstützt.“

— Die angebliche Ergreifung des „Jack the Ripper“ in Tunis, welche wir gleich anzusehen, ist sich als eine fette „Ente“ heraus. Allerdings wurde ein Mann verhaftet, der ein Attentat auf ein Frauenzimmer verübt und in der That erklärt hatte, er wäre „Jack der Aufschlitzer“. Wie sich herausstellte, geschah das aber nur aus „Renommance“ und um den wahren Namen zu verbergen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 19. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: fest.	Cours vom 18.1.	19.1.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	100,20	100,10
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	101,30	101,40
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,70	101,70
Oesterreichische Goldrente	94,30	94,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	85,70	85,70
Russische Banknoten	217,20	217,10
Oesterreichische Banknoten	168,80	169,10
Deutsche Reichsanleihe	108,70	108,80
4 pCt. preussische Consols	108,40	108,40
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	95,20	95,20
5 pCt. Marienburg-Mlawf. Stammr.	113,50	113,60

Produkten = Börse.

Cours vom	18.1.	19.1.
Weizen Januar	199,50	198,75
April-Mai	200,25	199,50

Roggen befristet.

Januar	155,70	155,70
Mai-Juni	156,20	156,—

Petroleum loco

Januar	25,10	25,—
April-Mai	61,—	60,—
April-Mai	59,70	59,—

Spiritus 70er loco

Januar	33,90	33,90
--------	-------	-------

Königsberg, 19. Januar. (Von Portatius und Große, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: matt.
Zufuhr: 20,000 Liter.
Loco contingentirt 53,25 „ Geld.
Loco nicht contingentirt 33,75 „ Geld.
Januar contingentirt 53,25 „ Brief.
Januar nicht contingentirt 33,50 „ Brief.

Danzig, den 18. Januar.

Weizen: Fest. 1:0 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 170,— „ hellbunt inländ. 178 „ hochbunt und glasig inländisch 187,— „ Ermine April-Mai 126 pfd. zum Transit 143,60 „ Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 145,50 „
Roggen: Fest. Inländ. 140—142 „ russ. oder poln. zum Transit „ „ pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 93,50 „
Gerste: Loco große inländisch 110 „ loco kleine inl. 120—126 „
Hafer: Loco inl. 117 „ Erbsen: Loco inländ. — „

Biehmarkt.

Berlin, 18. Januar. (Städtischer Central-Biehst. Amtlicher Bericht der Direction.) Am heutigen kleinen Freitagmarkt mit Einschluß des gestrigen Vormarkts stand zum Verkauf: 1134 Rinder, von denen nur 80 Stück geringere Waare zu vorigen Montagpreisen umgesetzt wurden, 516 Hammel, die gewöhnlich am Freitag ganz ohne Nachfrage blieben. 745 Schweine und 656 Kälber. — Inländ. Schweine waren verkäuflicher als am vorigen Montag und brachten, da die letzte, 3^{te}—4^{te} Wk. per 160 Pfd. Fleischgewicht mit 20 pCt. Tara, wurden übrigens geräumt. Die 73 Bafonier hielten den letzten Preis mit 41—51 M. pro 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara pro 100 Pfd. hinterließen aber 24 Stück Ueberstand. — Der Rälberhandel brachte bei ruhigen Verkauf für la. 5^{te} bis 58, da. 36—48 „ pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

S. Renée.
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch: W. S. Mielck, Frankfurt a. M. Ausführl. Spezial-Preisliste gegen 20 Pf. Portoausgabe.

Nicht pomphaste Declamen, sondern der innere Werth einer Zubereitung ist für den Leidenden maßgebend. Seit 21 Jahren unübertroffen bewährt, ist der aus besten Weintrauben bereite rheinische Trauben-Wurst-Sonig von W. S. Zickenheimer in Mainz nicht nur das reinste, edelste und natürlichste, sondern auch wirksamste und billigste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste Genussmittel, wie viele Tausend Zeugnisse über erzielte glänzende Resultate beweisen. Per Flasche 1, 1 1/2, und 3 Mk., Probefl. 60 Pfg., in Elbing bei **Rud. Popp Nachflgr.,** Heil. Geiststraße 33/34.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 19. Januar.

Geburten: Eisenacher Aug. Ritter 1 S. — Schlosser Gustav Lindenstranf 1 T. — Schmiedeg. Ludw. Weichmann 1 S. — Maler August Wollmann 1 T.

Aufgebote: Maurer Friedr. Koch-Mschuden mit Anna Regutt-Elb.
Sterbefälle: Arbeiter Ernst Grunwald, 62 J. — Rentiere Wittve Scim. Rehbein, geb. Manhold, 75 J. — Rentier Rudolf Gutjahr, 65 J.

Stadttheater in Elbing.

Sonntag, den 20. Januar:

Unsere Frauen.

Lustspiel in 5 Akten von F. v. Schöthan und G. Moser.

Montag, den 21. Januar:

Bei halben Preisen!

Wallenstein's Tod.

Ein dramat. Gedicht von F. v. Schiller.

Bürger-Relauree.

Sonntag, den 20. Januar cr.:

Nachmittags-Concert.

Anfang 4 Uhr.
Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 21. Januar a. cr.:

Abend

des Herrn Dr. Strehli

„Der Sklavenhandel und Deutsch-Ostafrika.“

Der Vorstand.

Schoenck'scher Gesangverein.

Sonntag, den 20. Januar, 11 1/2 Uhr:
Herren. — Montag, den 21. Januar,
8 Uhr: Damen.

Allgem. Bildungsverein

Montag, den 21. Januar cr.:

Vortrag des Herrn Hauptlehrer
Florian: „Unsere Atmosphäre.“

General-Versammlung
der Handwerker-Bank des
Handwerker-Vereins.
Donnerstag, 24. Januar, Abds. 7 Uhr,
im Vereins-Lokal.
Tagesordnung: Rechnungslegung.
Wahlen.
Der Vorstand.

„Deutscher Kaisergarten.“

Heute, Sonntag, von 5 Uhr an:
Lanzkränzchen.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das im Grundbuche von Menthen
Band 22 Blatt 241 auf den Namen
der Besitzer Onofry und Catha-
rina, geb. Szuchowski-Beyer-
schen Eheleute zu Menthen eingetragene,
zu Menthen, Kreis Stuhm belegene
Grundstück Menthen Nr. 16

am 28. März 1889,
Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an
Gerichtsstelle — versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 144 Mark
Reinertrag und einer Fläche von 6,51,30
Hektar zur Grundsteuer, mit 180 Mk.
Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver-
anlagt. Auszug aus der Steuerrolle, be-
glaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts,
etwaige Abschätzungen und andere das
Grundstück betreffende Nachweisungen,
sowie besondere Kaufbedingungen können
in der Gerichtsschreiberei eingesehen
werden.

Alle Realberechtigten werden aufge-
fordert, die nicht von selbst auf den Er-
stehenden übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus dem
Grundbuche zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerks nicht her-
vorgeht, insbesondere derartige Forde-
rungen von Kapital, Zinsen, wieder-
kehrenden Leistungen oder Kosten, spätestens
im Versteigerungstermin vor der Auf-
forderung zur Abgabe von Geboten an-
zumelden und, falls der betreibende
Gläubiger widerspricht, dem Gerichte
glaubhaft zu machen, widrigenfalls die-
selben bei Feststellung des geringsten
Gebots nicht berücksichtigt werden und
bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen
die berücksichtigten Ansprüche im Range
zurücktreten.
Diejenigen, welche das Eigentum
des Grundstücks beanspruchen, werden
aufgefordert, vor Schluß des Versteige-
rungstermins die Einstellung des Ver-
fahrens herbeizuführen, widrigenfalls
nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld
in Bezug auf den Anspruch an die
Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird

am 30. März 1889,
Vorm. 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Christburg, den 15. Januar 1889.
Königl. Amtsgericht.

Zur Feier des Geburtstages

Er. Majestät des Kaisers und Königs

findet

am Sonntag, den 27. Januar d. J., Nachm. 3 Uhr,

ein Festessen

in den Räumen des Casino statt.
Liste zur Anmeldung liegen bis zum 24. Januar incl. im Casino und
in der Bürger-Ressource aus.
Elbing, den 15. Januar 1889.

Das Comité.

Elditt, Etdorf,
Erster Bürgermeister. Regier.-Assessor, Commiss. Landrath.
Philler,
Landgerichts-Präsident.

Elbinger Kirchenchor.

Mittwoch, 23. Januar, Abds. 7 Uhr, Bürgerressource.
„Goethe's Faust I. Theil“
mit der Musik des Fürsten Anton Radziwill.

Textbücher à 10 Pf. und Billets bei S. Bersuch Nachfolger:
II. nummer. Platz 1,25 M.,
Loge und Stehplatz 75 Pf.

Theodor Carstenn.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten
des „Berliner Tageblatt“
wird der bis 1. Februar bereits abge-
druckte Theil des neuesten Friedrich
Spielhagen'schen Romans: „Ein
neuer Pharao“

gratis u. franco

nachgeliefert. Alle Reichspostanstalten nehmen
Abonnement auf das „Berliner Tageblatt“ nebst
seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern „ULX“,
„Deutsche Lechalle“, „Zeitgeist“, „Mittheilungen
über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirth-
schaft“ für Februar und März zum Preise
von 3 Mk. 50 Pf. entgegen.

Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???

Herrlicher Locken Uppige Fülle — Zieret den Mann, entzückt bei der Frau,
Leset bedächtig — und ist's Euer Willie — Habt Ihr die Zierde — d'rum merket genau!

Photographie nach Anwendung der Pomade
im Alter von 22 Jahren, woran sich jeder
persönlich überzeugen kann



Phönix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs
von H. E. Schneiderei, U.T.A.M.,
Professor der Medizin und Phrenologie
(Schädel- u. Gehirnlöhre)

durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt,
sördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt
od. jung, in kurzer Zeit einen äppigen, schönen Haar-
wuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spal-
ten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahl-
köpfigkeit etc. u. erzeugt selbst bei jung. Herren nach
kurzem Gebrauche einen kräftigen Bartwuchs. Wer
sich die natürliche Zierde eines schönen Haares
bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche
allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen
Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Präpa-
raten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige
Kassendung des Betrages oder Nachnahme nach
der ganzen Welt. — Preis pro Flasche Mk. 1.— und
Mk. 2.— — Wiederverkäufer werden gesucht.



Recht Anweisung der
Phönix-Pomade

Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlottenstr. 22a, nach der
Leipziger Strasse.
Medizinisch-chemisches Laboratorium u. Drogenhandlung.

Zu haben in Elbing bei Rudolph Sausse, Droguerie, Alter Markt 49,
und J. Staesz jun., Wasserstraße 44.



Sphinx.
Wollesnes Strickgarn
ist das Beste.
Jede Docke des ächten
Sphinx
trägt nebenstehende Schutzmarke.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen
aller Wunden und Beulen, verhärtet
wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür
ohne Erweichungsmittel und ohne
zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt
in kürzester Zeit böse Brust-, Kar-
funkel, veraltete Weinschäden, böse
Finger, Frostschäden, Brand-
wunden etc. Bei Husten, Stich-
husten, Reizen, Kreuzschmerz, Ge-
lenkrheumatismus tritt sofort Ein-
derung ein. Zu haben in Elbing,
Liebernühl bei Osterode und Reichen-
bach bei Pr. Holland nur in den Apo-
theken à Schachtel 50 Pf.

Pianinos, anerk. best. Fabrik
Anzahl. Monatsraten à 15 Mk.
Kostenfr. 4wöch. Probesendg.
Fabrik Stern, Berlin S. Annenstr. 26.

Ein gutes Buch.

Die Anleitungen des gesunden
Lebens sind zwar kurz und bündig, aber für
den praktischen Gebrauch wie geschaffen;
sie haben mir und meiner Familie bei
den verheerendsten Krankheitsfällen ganz
vorzüglichste Dienste geleistet. — So und
ähnlich lauten die Anschriften, welche
Nichters Verlags-Anstalt fast täglich für
Überwindung des illustrierten Buches „Der
Krankensfreund“ zugehen. Wie die dem-
selben beigedruckten Berichte glücklicher Ge-
heilten beweisen, haben durch Befolgung
der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch
solche Kranke Heilung gefunden, welche
bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten.
Dieses Buch, in welchem die Ergebnisse lang-
jähriger Erfahrungen niedergelegt sind, ver-
dient die ernsteste Beachtung jedes Kranken.
Es sollte Niemand verjäumen mittelst
Postkarte von Nichters Verlags-Anstalt in
Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die
936. Auflage des „Krankensfreund“ zu ver-
langen. Die Zusendung erfolgt kostenfrei.

Ehrenvolle Zeugnisse u. Anerkennungen Tausender Familien u. Haushaltungen,
sowie der Staats-Behörden u. Allerhöchsten Kreise.

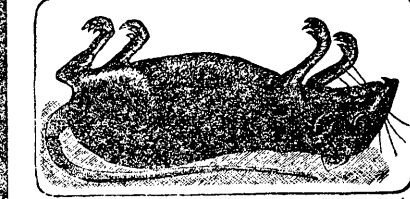


Glänzend bewährte Erfindungen d. Naturforschers Ernst Flothow
zur „naturgemässen“ Haus- und Körper-Pflege.

Hautschutzwasser gegen Mitesser, Pusteln etc. in Fl. à 1 u. 2 M.
Haarschutzwasser geg. Haarmilben, Schin- nen etc. in Fl. à 1 u. 2 M.
Mund- & Kehlkopf- wasser gegen Zahn- Bac- terien, in Flaschen à 1 u. 2 M.
Antis. Zahnpulver zur Pflege der Zähne, in Dosen à 10 Pf. und 1 M.
Pflanzen-Pomade zur Pflege des Haares, in Dosen à 1 u. 2 M.
Pflanzen-Haaröl zur Kräftigung des Haares, in Flaschen à 1 und 2 M.
Vegetabil. Hautseife zur Pflege d. Haut, Stck. 60 Pf., 3 St. 1,50 M.
Bleifr. Hautpuder für Damen und Kinder, in Dosen à 50 Pf. u. 1 M.

Seit Jahren bewährte Schutzmittel für Haus und Familie:
Flothows „giftfreies“ Ratten- und Mäuse-Confect
je in Dosen à 1 1/2, 3, 6, 12 M. inkl. Gebrauchs-Anweisung,
befreit die Haushaltungen mit absoluter Sicherheit in sehr kurzer Zeit von den ge-
sammteten schädlichen Nagethieren, Ratten, Mäusen, Feldkaninchen, Hamstern etc.
Flothows „giftfreies“ Insekten-Pulver u. -Tinktur
je in Dosen resp. Flaschen à 1/2, 1, 2, 4, 7 1/2 M. inkl. Gebrauchs-Anweisung
können unfehlbar sicher und überraschend schnell jedes Insekt, Schwaben, Wan-
zen, Flöhe, Motten, Fliegen, Ameisen etc. und vernichten radikal die gefahr-
lichen Brutten (Eier, Raupen, Larven, Puppen).

„Und überall regt sich's hüpfts und springts,
Schleichts heimlich hervor, pochts, zirpts
und sing's.“
In Küche und Keller, in jedem Raum,
Im Garten, im Felde, auf Strauch und
Baum,



In Polstern u. Stoffen, im Schrank u. Schrein,
Im Zimmer selbst u. im Schlafkammerlein;



Aus Ritzen u. Spalten, aus Löchern u. Fugen
Die hungrigen Völker nach Beute lugen!“

Nur echt, wenn mit Hygieia-Schutzmarke und Firma versehen.
Cataloge, Zeugnisse, Preislisten, Gebrauchsanweisungen gratis und franco.
Zu haben in allen Apotheken u. Drogen-Handlungen
oder direct durch L. Schneider's Specialgeschäft,
Berlin SW. Zimmer-Strasse 89.

Türken-Loose.

Ankauf überall erlaubt.
Nur Geldgewinne.
600,000, 300,000, 60,000
25,000, 20,000 Frs. zc.
Jedes Loos gewinnt.
Der kleinste Gewinn ist 185 Mk.
Zügel. 6 Zieh. Nächste Zieh. 1. Febr.
Diese sehr belieb. Loose verkaufe ich zu
50 Mk. oder um den Ankauf zu er-
leichtern, auch in 11 Monatsrat. v. je
5 Mk. m. sof. Anspruch a. jed. Treff.
(Pto. u. Liste 40 Pf.) Bestell. m. gleichz.
Einzahlung sehr entgegen.

J. W. Hermann
in Mettenheim, Regbz. Köln.



Trostbalsam
echt — wirksam
zu haben in F. Wendtland's
Apothete und Drogen-Handlung,
Alter Markt 16.

Allen und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter
Ausgabe erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven-
und Sexual-System
sowie dessen radikale Heilung zur Be-
lehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung mit. Couvert
1 Mk.
Eduard Bandt,
Braunschweig.

Altes Gold,
Silber, Edelsteine zc. zc.
kauft stets zu den höchsten
Preisen gegen Cassa oder arbeitet
zu modernen Gegenständen sauber
und billigt um
F. Witzki, Fischerstr. 21.

15000 Mark, 20000 Mark
u. 25000 Mk. werden auf pupillar.
sichere Hypothek zur ersten Stelle von
sogleich oder später gesucht.
Offerten werden erbeten unter A. K.
130 in der Expedition dieser Zeitung.

Mariazeller Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertroffen bei Verdauungs-
Schwäche, Magen-Übelkeit,
Säure, Blähung, fauligen Aufstößen,
Reiz, Magenkatarrh, Sodbrennen,
Nervenzustand u. S. d. G., übermäß.
Einnahme von Nahrungsmitteln,
Ekel u. Erbrechen, Sodbrennen, Stuhl-
erweichung, Magenkrampf,
Bluterguss über die Speiseröhre,
Bluterguss in Speiseröhre u.
Gastritis, Erbrechen, Nüchtern-
u. Hämorrhoiden etc. — Preis à
Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung
50 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.
Central-Verl. d. Apotheker Carl
Brady, Krenschier (Wärsen).
Schutzmarke.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIM-
NISSEL. Die Bekanntheit sind bei jedem Gläubigen
in der Gebrauchsanweisung angegeben.
Echt zu haben in fast allen Apotheken.
In Elbing in der Adler-Apothete
von C. Radtke, — Apotheke zum
schwarzen Adler, — Rath's-Apoth.

Apfelsinen

von Messina ist eingetroffen und gebe
solche in 3 Größen in Kisten und
ausgezählt billigt ab.

Otto Schicht.

Meine erste directe Abladung
Ungarwein - Tokajer
bester Krankentwein
empf. F. Wendtland's Apo-
thete und Drogenhandlung, Alter
Markt 16.

Für unser Tuch- u. Manufactur-
Waaren-Geschäft suchen wir einen
tüchtigen
Commis

mit guten Zeugnissen zum sofortigen
Eintritt.
H. Rahm & Schneidmühl,
Neustadt Westpr.

Fischergefallen,
gute Mitarbeiter, können eintreten bei
L. Katschinsky, Neust. Feld 7.

Gefucht
eine Wohnung, zum 1. April cr.,
von ca. 4 Zimmern, in der Neu-
stadt, vorzugsweise Mühlendamm.
Offerten erbeten u. Z. 2. 16 in
der Expedition dieser Zeitung.

Königsbergerstr. 38e. 1 Tr. zum
1. April cr. e. Wohnung m. Wasserl. u.
Garten, 3 gr. Zim., Cab., Entree, Küche
u. Zub. verjezungshalber zu vermieten.

Gummischuhe
werden reparirt Regenstr. 13, 1 Tr.